

Wetter für die nächsten Tage

präsentiert von **somedia**
MEDIEN DER SÜDOSTSCHWEIZ

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
Vormittag ☀️ -3°	☀️ -3°	☁️ -4°
Nachmittag ☀️ 4°	☀️ 5°	☁️ 5°

Impressum

Herausgeberin: Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument

CEO: Thomas Kundert

Gesamtleitung Davos/Klosters: Hans Peter Stiffler

Redaktion «Davoser Zeitung»:

Andri Dürst (ad), Barbara Gassler (bg),
Pascal Spalinger (ps), Promenade 60, 7270 Davos Platz
Tel. Redaktion direkt: 081 415 81 71, Fax 081 415 81 92
E-Mail: davoserzeitung@somedia.ch

Redaktion «Klosterser Zeitung»:

Conradin Liesch (c), Landstrasse 214, 7250 Klosters
Tel. 081 422 13 15, Fax 081 422 49 48
E-Mail: klosterserzeitung@somedia.ch

www.davoserzeitung.ch

Verbreitete Auflage «Davoser Zeitung»: 3517 Ex.

Erscheint zweimal wöchentlich; Jahrespreis Fr. 165.-
Verbreitete Auflage Klosterser Zeitung: 2384 Ex.
Erscheint einmal wöchentlich; Jahrespreis Fr. 95.-
WEMF-beglaubigt, Basis 2021

Verlag/Abo: Somedia Press AG

Promenade 60, 7270 Davos Platz
Tel. 081 415 81 91, Fax 081 415 81 92
E-Mail: werbemacher.davos@somedia.ch

Anzeigen: Für Inserate in der «Davoser Zeitung»

und «Klosterser Zeitung» und allen anderen
Zeitungen und Zeitschriften im In- und Ausland:
Werbemacher Davos, Somedia Press AG
Promenade 60, 7270 Davos Platz
Telefon 081 415 81 91, Fax 081 415 81 92
E-Mail: werbemacher.davos@somedia.ch

Anzeigen-/Redaktionsschluss: Mittwoch/Freitag,
14 Uhr, für Todesanzeigen: Montag/Donnerstag, 10 Uhr

Über unverlangt eingesandte Manuskripte,

Fotos usw. wird keine Korrespondenz geführt.

Alle Rechte vorbehalten. Alle in dieser Zeitung publizierten Texte dürfen nur mit Zustimmung der Redaktion ganz oder teilweise kopiert oder weiterverwendet werden. Die in dieser Zeitung publizierten Inserate dürfen von Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder anderweitig verwendet werden. Sei dies in Print- oder elektronischen Medien, insbesondere in Online-Diensten (Internet), unabhängig ob die Inserate und Texte für diesen Zweck bearbeitet wurden oder nicht. Bei Verletzungen dieses Verbots behält sich der Verlag rechtliche Schritte vor.

Ausgezeichnetes Eisstadion

Gute Baukultur scheint selten zu sein in Davos. Erst zweimal in ihrer bald dreissigjährigen Geschichte wurde die Auszeichnung «Gute Bauten Graubünden» ins Landwassertal vergeben. Umso erfreulicher also, dass dieses Jahr das Eisstadion für seine bauliche Qualität gewürdigt wurde.

Barbara Gassler

In unregelmässigen Abständen, das erste Mal 1987, dann wieder 1994, 2001, 2013, 2017 und zuletzt dieses Jahr, wurde die Auszeichnung «Gute Bauten Graubünden» verliehen. Die seit 2015 vom Verein «Gutes Bauen Graubünden» durchgeführte Ausschreibung bewertet dabei die eingereichten Projekte nach den Kriterien der «Davos Declaration 2018» (siehe DZ vom 19.11., Seite 11) und beschreibt das so: «Die Auszeichnung ehrt Bauherrschaften, die durch ihre Baugesinnung einen beispielhaften Beitrag zur Baukultur im Kanton Graubünden geleistet haben und deren Projekte der Öffentlichkeit gegenüber als Vorbild einer guten Bauqualität dienen können.» Der von verschiedenen Organisationen getragene Verein – darunter dem Heimatschutz – will die öffentliche Auseinandersetzung mit dem gebauten Lebensraum fördern und das Bewusstsein für die Bedeutung einer hochwertigen Baukultur schärfen. Die beiden einzigen Auszeichnungen für Bauten in Davos gingen bisher an das Architektenduo Annette Gigon und Mike Guyer. 1994 für das im Auftrag der Kir-

ner Stiftung erstellte Kichner Museum und 2001 an das im Auftrag von Davos Tourismus (heute Davos Destinations-Organisation) gebaute Sportzentrum.

Erweiterung Eisstadion Davos

Eine interdisziplinär zusammengesetzte unabhängige Jury hatte dieses Jahr 82 eingegebene Projekte bewertet und anschliessend sechs Auszeichnungen und acht Anerkennungen vergeben. Eine davon geht nach Davos. Ausgezeichnet wird die von der Gemeinde Davos über die letzten drei Jahre nach Plänen von Marques Architekten AG umgesetzte Erweiterung der Eishalle. Die Jury begründet das wie folgt: «Städtebaulich ist die erneuerte Anlage der Eishalle Teil der öffentlichen Bauten am Kurgarten. Ein im ersten Obergeschoss angedocktes Oktagon kommuniziert räumlich mit der Umgebung und vermittelt massstäblich zwischen grosser Bestandshalle und umliegenden Gebäuden. Die über die Jahrzehnte gewachsenen Anbauten und Strukturen des Hauptbaus sind bereinigt, nordseitig wird die ursprünglich symmetrische Halle zugunsten des neuen Raumangebots verlängert. Ein neuer Hauptzugang und allseitiger Umgang erleichtern den Weg zu den jeweiligen Sektoren, dazugehörigen Buvetten und Aussen-aufenthaltsflächen. Holzfassadenflächen mit feiner Gliederung ersetzen die vier ehemaligen Polycarbonatfassaden in den Satteldachgiebeln. Abgestimmt auf die Raumbedürfnisse sind sie nord- und südseitig verglast und ost- und westseitig geschlossen. Innen wie aussen stärkt ein Zusammenspiel von Holz und Beton den



Das von «Krähenbühl Architekten Studio» entworfene Höhentrainingszentrum.

Bild: zVg/Laura Egger



Innenansicht der Erweiterung des Eisstadions.

Bild: zVg/Ruedi Walti

ursprünglichen Charakter der Halle. Der so ertüchtigte Bestand reflektiert gekonnt hochalpine Umgebung sowie Kontext und wird zu einem veritablen Landmark.»

Grosse Freude bei der Bauherrschaft

Für Gemeindecornelia Dera-gisch, die das Projekt zusammen mit dem Architekten Daniele Marques bei «Gutes Bauen Graubünden» eingereicht hatte, ist die Auszeichnung eine grosse Genug-tuung. «Die durchwegs positiven Rück-meldungen vonseiten der Nutzer, des Be-triebs, der Bevölkerung und aus Fach-kreisen haben uns ermuntert, uns für die Auszeichnung zu bewerben», erklärt sie gegenüber der DZ. Nun sei sie als Ge-meindecornelia unheimlich stolz auf die Auszeichnung. «Sie zeigt, dass wir als Gemeinde auf dem richtigen Weg sind.» Sie zeige aber auch, dass Wettbewerbe und Studienaufträge ein gutes Instru-ment zur Qualitätssicherung seien. Dies sei auch bei den anderen Bauten der letz-ten Jahre wie dem Kongresshaus, der Dreifachturnhalle, dem Schulhaus Bün- da und dem Kulturplatz sichtbar. «Die Eis- halle hat einfach die grösste Aussenwir- kung», stellt Dera-gisch fest.

Höhentrainings- und Wettkampfcen- trum

Gute Baukultur wird aber auch aus Da- vos hinausgetragen. Eine Anerkennung geht an ein vom Davoser «Krähenbühl Architekten Studio» für die Gemeinde St. Moritz entworfenen Höhentrainings- und Wettkampfcen- trum. Die Jury von «Gute Bauten Graubünden» schreibt

dazu: «Wenn es um unsere Freiräume geht, sind Kleinbauten eine tunlichst nicht zu unterschätzende Kategorie. Ein Lagergebäude mit luftig «gelatteten» To- ren und einer Verkleidung aus gespalte- nen Lärchenschindeln legt sich parallel zur Natursteinkirche St. Borromäus. Mit der entstandenen Ensemblewir- kung formuliert es den Übergang vom Vor- beziehungsweise Parkplatz der Kir- che zum Sportgelände. Im hermetischen Körper findet zu Winterzeiten sein filig- ranes Gegenstück, ein demontabler Gar- derobepavillon, Platz. Im Sommer scheint dieser – leichtfüssig, mit weitem Dach konstruiert – über dem Gras neben der Tartanbahn zu gleiten. Die Konstruktionsquerschnitte sind deswe-

gen so minim, weil keine Schneelasten aufzunehmen sind. So wirkt der Pavil- lon als offene Struktur einladend; hier treffen sich die Sporttreibenden wo- chentags bei ihren Laufrunden, belag- ern die informellen Räume und Trep- pen. Bevor der Schnee kommt, wird die Grünfläche wieder frei sein. Allein das finden wir Grund genug, um als bei- spielhaft zu gelten.»

Verbreiterung Jenisbergbrücke

Und auch in der unmittelbaren Nachbar- schaft von Davos fand die Jury dieses Jahr Anlass zum Lob. Für die Verbreiterung der Jenisbergbrücke sprach sie eine An- erkennung aus: «Die in den Jahren 1905 bis 1908 in Zusammenhang mit dem Bau der Bahnlinie Davos-Filisur erbaute Je- nisbergbrücke quert das Landwasser in spektakulärer Weise. Sie ist ein Objekt von nationaler Bedeutung und steht unter kantonalem Schutz. Ihr Tragwerk besteht aus einem in Natursteinmauer- werk erstellten Halbkreisbogen mit seit- lichen Stirnwänden und dazwischenlie- gendem Füllmaterial. Zur Erfüllung der zeitgemässen Bedürfnisse des Forst- dienstes musste sie verbreitert und in- standgesetzt werden. Ausgehend von konstruktiven und denkmalpflegerischen Überlegungen, erfolgte die Fahrbahnver- breiterung nur unterwasserseitig mittels filigranen, auskragenden, vorfabrizierten Betonelementen. Sie tragen die neu auf- gemauerte, nach aussen versetzte Brüs- tung. Mit dem nicht auf den ersten Blick erkennbaren janusartigen baulichen Ein- griff ist es gelungen, eine Brücken- verbreiterung umzusetzen, deren Spuren unter grossem Respekt der denkmalpfle- gerischen Anforderungen überraschend sichtbar bleiben.»



Die verbreiterte Jenisbergbrücke bei der Station Wiesen.

Bild: zVg/Lukas Dober